Zeitschrift: Schweizer Ingenieur und Architekt
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 115 (1997)
Heft: 27/28

Sonstiges

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Visionen beginnen mit Fragen

Aktivistinnen, Stadttheoretiker und rund 200 Kongressteilnehmer diskutierten Mitte Juni in Zürich das Thema «Possible Urban Worlds»; die Veranstaltung organisiert hatte die Schweizer Gruppe von Inura (International Network for Urban Research and Action). Gut eine Woche später lud das gta (Institut für Geschichte und Theorie der Architektur) der ETH Zürich anlässlich seines 30jährigen Bestehens zu dem Symposium «Learning from Modern Architecture»; trotz Jubiläum wies das «Lernen» auch hier in die Zukunft.

Im Zentrum der ersten Veranstaltung standen Szenarien für eine solidarische, demokratische und nachhaltige Stadt vor dem Hintergrund weltweiter Globalisierung. Da ging es mitunter um Möglichkeiten, wie lokal verankerte, finanziell schwache Gruppen ihre Anliegen – etwa hinsichtlich der Nutzung von Stadtinnen- und -aussenräumen – gegenüber wirtschaftspolitisch überregional agierenden Interessenvertretern einbringen können. Die Vorträge an der ETH handelten vorwiegend von formalen Fragen. Die Utopie der modernen Architektur der Zwischenkriegszeit hatte sich zur Zeit der gta-Gründung mehrheitlich verflüchtigt, auch war offensichtlich, dass die Funktion eines Gebäudes nicht «automatisch» dessen Form generiert. Bernhard Hoesli, ein Protagonist der Zürcher Architekturschule jener Jahre, kreierte in der Folge den Leitspruch «form follows form». Doch nach welchen Gesichtspunkten sollte Form entworfen werden? In «Transparenz», einem der damaligen Schlüsselwerke, versuchten die Autoren Rowe, Slutzky und Hoesli, gestalterische Grundsätze der Kunst auf Architektur zu übertragen. Für «jüngere» Semester war die Veranstaltung denn auch ein Lehrstück über Methoden und Ziele der Architekturdebatten aus der Zeit um 1970.

Visionen über die gebaute Umwelt beginnen mit Fragen – Fragen nach potentiellen Bedürfnissen künftiger Bewohnerinnen und Benützer wie nach adäquaten Formen. Vor diesem Hintergrund sind die folgenden beiden «Ausschnitte» aus jeder der Konferenzen als kleine Anregung gedacht.

Saskia Sassen, Soziologin an der New Yorker Columbia-Universität und Rednerin der Inura-Konferenz, thematisierte den globalen Markt. Entgegen der verbreiteten Meinung, angesichts der weltweiten Verkabelung von Institutionen und Industrien habe der Standort Stadt ausgedient, vertritt Sassen die These, dass sich der globale Markt in den sogenannten Global Cities «materialisiere». Das Netz der dort arbeitenden Manager und Banker sei aber nur durch die Unterstützung von unzähligen zudienenden, oft schlechtbezahlten Jobs wie etwa Administrativ-, Übersetzungs-, Verpflegungs- oder Reinigungsarbeiten lebensfähig. Zu einem grossen Teil verrichteten diese Jobs Frauen und Immigranten. Da diese über keine wirksame Lobby verfügten, ja teilweise nicht einmal über politische Rechte, würden sie wohl vermehrt durch öffentliche Aktionen auf ihre Bedürfnisse aufmerksam machen müssen.

Adolf Max Vogt war ein Gründervater des gta und sein erster Vorsteher. In seinem Vortrag – den er als Rat eines Weisen verstand – rief er dazu auf, endlich Abschied zu nehmen von der klischierten Optik gegenüber der Architektur der Moderne, auf die wir noch so oft passiv vertrauten; womit er im Grundsatz wohl recht hat. Es gebe viele Momente der modernen Architektur, die angesichts der stets starken Präsenz der traditionellen Meister ausgeklammert und unterdrückt würden. Um die Aura eines der Meister etwas zu knacken, wies Vogt einleuchtend nach, dass Le Corbusiers fünf Grundformen der Architektur – Würfel, Zylinder, Kugel, Pyramide und Kegel – auf die Bauklötze des Pädagogen Friedrich Fröbel zurückzuführen sind, mit denen übrigens auch Frank Lloyd Wright gespielt hatte!

Inge Beckel